

(Abg. Hettner.)

(A) werden. Ich sehe darin eine außerordentliche Schädigung unseres gesamten kirchlichen Lebens.

(Lebhafte Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Denn, meine Herren, es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß von den kirchlich Gesinnten ein überaus großer Teil dieser liberalen Richtung der Kirche angehört,

(Zuruf in der Mitte: Die Mehrzahl!)

und es würde außerordentlich zu bedauern sein, wenn für das kirchliche Bedürfnis dieses weiten, großen Kreises der sächsischen Bevölkerung die Geistlichen künftig nicht mehr an der Landesuniversität Leipzig herangebildet, wenn sie dort nicht diejenige Vorbildung erhalten werden, die der kirchlichen Gesinnung gerade dieser weiten Kreise unserer Bevölkerung entspricht.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Aber, meine Herren, es ist vor allen Dingen auch darauf hinzuweisen, daß, wenn wir lediglich die strenge positive Richtung in unsere Geistlichkeit hineinkommen, der antikirchliche Geist, den wir so außerordentlich bedauern, in unserem Vaterlande immer mehr gestärkt würde.

(B)

(Sehr wahr! in der Mitte.)

Es würde gerade das Gegenteil von dem erreicht, was alle kirchlich Gesinnten wünschen müssen, es würde die Kluft zwischen der herrschenden Richtung der Kirche und einem großen Teil der Bevölkerung immer mehr vertieft werden.

Ich glaube, daß diese Worte genügen, um zu begründen, warum ich diese Sache zur Sprache gebracht habe. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß es nicht nur Sitte, sondern Rechts ist, daß die Vorschläge für die Ernennung der Professoren der Leipziger Theologie von der Fakultät selbst gemacht werden, und ich bin durchaus damit einverstanden, daß sich das Ministerium in der Hauptsache an diese Vorschläge hält; ich würde es außerordentlich bedauern, wenn es üblich würde, daß das Ministerium von den Vorschlägen der Fakultät abweiche. Aber dies ist doch eine so dringende und wichtige Sache, daß ich es sowohl der Leipziger Fakultät, als auch dem Königl. Ministerium sehr warm ans Herz legen möchte, bei künftigen Ernennungen von dem früher in Sachsen zum Wohle unseres sächsischen Volkes gehandhabten Grundsatz nicht wieder abzuweichen, sondern beiden kirchlichen Richtungen möglichst

gerecht zu werden. Damit würde das Ministerium sowohl wie die Leipziger Fakultät nicht nur im Sinne der großen Mehrzahl der sächsischen Bevölkerung handeln, sondern sich überhaupt ein Verdienst um unser engeres Vaterland erwerben.

(Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Kultusminister.

Staatsminister DDr. Wed: Meine geehrten Herren! Der Herr Abg. Hettner hat einen auch mir bekannt gewesenen Artikel aus dem „Neuen Sächsischen Kirchenblatt“ zum Gegenstande der Besprechung gemacht. Ich möchte an die Spitze meiner Erwiderung stellen, daß ich die Schlussfolgerungen, die in dem Artikel gezogen sind, nicht als zutreffend ansehen kann und ebenso dagegen Einspruch erheben muß, daß mit der jetzt erfolgten Berufung etwa eine außerordentliche Schädigung des kirchlichen Lebens herbeigeführt werden könnte.

Der Herr Abg. Hettner hat schon mit Recht ausgeführt, wie es die selbstverständliche Pflicht der Unterrichtsverwaltung ist, insbesondere an der Universität jede Einseitigkeit zu vermeiden. Es wäre geradezu die größte Schädigung der Wissenschaft, wenn man unseren Studenten nur die Möglichkeit bieten wollte, sich einseitig auszubilden. Das ist ja gerade das Wesen echter Wissenschaft, daß sie auf vielseitiger Grundlage alles, was in ihren Bereich gehört, zum Gegenstande ihrer Forschungen und Betrachtungen machen muß, und wir müssen dafür sorgen, daß unsere von der Universität Leipzig abgehenden Studenten auf Grund einer möglichst vielseitigen Bildung für Staat und Kirche und für alle die Stellen, wo sie künftig tätig zu sein haben, vorbereitet sind. Wir haben, wie schon der Herr Vorredner mitgeteilt hat, die Gepflogenheit, daß bei Erledigung von Stellen an den Hochschulen die Fakultäten über ihre Vorschläge gehört werden. Das ist, wie auch der Herr Vorredner zugegeben hat, ein außerordentlich bewährtes System. Denn einmal sind sowohl die Fakultäten in Leipzig wie die Abteilungen an der Technischen Hochschule am besten in der Lage, den Personenkreis zu übersehen, aus dem die hervorragendsten Kräfte gewonnen werden können, und zum andern haben die Fakultäten selbst das allergrößte Interesse daran, ihrerseits hervorragende Kräfte an die Landesuniversität zu ziehen, damit ihre Anziehungskraft und damit auch die Anziehungskraft der Professoren möglichst hoch gehalten wird. An diesem bewährten System des